Einverständniserklärung

Das Konzept der informierten Einwilligung hat im Laufe der Jahre für verschiedene Menschen leicht unterschiedliche Bedeutungen angenommen. Bailey (1987) berichtete, dass „Einwilligung nach Aufklärung im Wesentlichen bedeutet, dass der Proband sich des Zwecks der Studie, ihrer möglichen Gefahren und der Referenzen der Forscher bewusst gemacht wird“ (409). Babbie (2008) berichtete, dass die Einwilligung nach Aufklärung die ethischen Normen für die Erlangung einer freiwilligen Teilnahme, die vollständige Offenlegung der Risiken für die Teilnehmer und das Nicht-Schaden der Teilnehmer formalisierte. In vielen Fällen, insbesondere bei medizinischen Behandlungen, muss der Forscher die informierte Einwilligung des Teilnehmers in einer Einwilligungserklärung einholen.

Dies ist jedoch nicht immer der Fall, wie bei der sozialwissenschaftlichen Forschung, die möglicherweise nur Beobachtung beinhaltet (Babbie, 2008: 69). Obwohl in Babbies Definition keine Forschernachweise erwähnt wurden, könnte dies wichtig sein, da es dem potenziellen Teilnehmer möglicherweise helfen würde, eine „vollständig informierte“ Entscheidung zu treffen. Hesse-Biber und Leavy (2010: 85) lieferten eine Definition, die umfassender ist als die beiden oben genannten:

Die informierte Zustimmung ist eine entscheidende Komponente in der ethischen Forschung, die menschliche Teilnehmer verwendet. Die Einverständniserklärung soll sicherstellen, dass die Teilnahme des Probanden vollständig freiwillig und informiert ist, basierend auf einem Verständnis darüber, worum es bei der Studie geht, welche Risiken und Vorteile sie hat, wie die Ergebnisse verwendet werden und die Tatsache, dass die Teilnahme freiwillig ist und sein kann jederzeit gestoppt und diese Identität wird geschützt.

Zu den weiteren Bestandteilen gehören hier Informationen zum Identitätsschutz, zum Nutzen der Forschung und zur Verwendung der Ergebnisse sowie Angaben, dass die Teilnahme jederzeit beendet werden kann. Bei der Umfrageforschung können die Befragten eine Einverständniserklärung lesen und dann die Umfrage ausfüllen. Dantzker und Hunter (2006) nannten diese übertragene Zustimmung, und die Logik ist, dass die Teilnahme freiwillig und informiert gewesen sein muss, sonst hätten die Befragten nicht teilgenommen. Obwohl diese Forschung eine Umfragemethode verwendete, wurde ein etwas anderer Ansatz gewählt, um sicherzustellen, dass die Teilnehmer vollständig verstanden und der Teilnahme zugestimmt haben. Daran erinnern, dass Fragebögen für Phase I elektronisch verteilt wurden. Die erste Seite, die sich den Teilnehmern öffnete, war ein Einwilligungsschreiben. Am Ende des Briefes stand eine Frage. Möchten Sie in Kenntnis der obigen Informationen teilnehmen und diesen Fragebogen ausfüllen? Es gab zwei Antwortmöglichkeiten: Durch Klicken auf „Ja“ wurden die Teilnehmer zum Fragebogendokument weitergeleitet. Durch Klicken auf „Nein“ wurde den Teilnehmern für ihre Aufmerksamkeit gedankt. Mit anderen Worten, der Fragebogen konnte nicht ausgefüllt werden, ohne den Inhalt der Einwilligungsseite zur Kenntnis zu nehmen und ihm zuzustimmen. Für die Interviews wurde jedem möglichen Teilnehmer eine Einwilligungserklärung per E-Mail zugesandt. Sie werden gebeten, per E-Mail zu antworten.

1. **Forschervoreingenommenheit/Insiderforschung**

Kanuha (zitiert in Dwyer und Buckle, 2009: 58) erklärte, dass „Insiderforschung sich darauf bezieht, wenn Forscher Forschungen mit Bevölkerungsgruppen durchführen, denen sie selbst angehören“. Da ich auf dem Gebiet des Polizeimanagements arbeite, war es notwendig, die Literatur zu sichten und die vorherrschenden Gedanken zum Konzept zu bewerten. Zu Beginn dieses Jahrhunderts schlug Malinowski vor, dass Wissenschaftler, insbesondere Anthropologen, „einheimisch werden“ oder bei der Durchführung von Forschungsarbeiten eher als Teilnehmer als als Beobachter auftreten sollten. Der Glaube war, dass dies notwendig war, um das Leben und die Sichtweise des Eingeborenen vollständig zu verstehen. Obwohl mit Vorteil, wurde diese Forschungsmethode Jahre später in Frage gestellt, da sie zu Verzerrungen oder unvollständiger Datenerhebung führen kann (Kanuha, 2000). „Der kritischste Aspekt der Rolle des einheimischen Forschers ist die Notwendigkeit, sich vom Projekt, den Teilnehmern und sogar dem Prozess des Studiums der eigenen Leute zu distanzieren“ (Kanuha, 2000: 442). Obwohl es sich hier weder um ein anthropologisches Forschungsprojekt noch um eine partizipative Studie handelt, ist die Insiderforschung bereichsübergreifend relevant. Wie von Dwyer und Buckle (2009: 55) erklärt: „Die Frage der Zugehörigkeit des Forschers zu der zu untersuchenden Gruppe oder dem untersuchten Bereich ist für alle Ansätze der qualitativen Methodik relevant, da der Forscher sowohl bei der Datenerhebung als auch bei der Analyse eine so direkte und intime Rolle spielt '. Es wurde angedeutet, dass es sowohl positive als auch negative Folgen haben kann, ein Insider zu sein. Dwyer und Buckle (2009) weisen darauf hin, dass zwei der Vorteile der Zugang zu Gruppen sind, die möglicherweise nicht verfügbar oder verdächtig waren, und die Möglichkeit, eine größere Tiefe und ein besseres Verständnis der Daten zu erlangen. Es können jedoch Vorurteile bestehen, wenn sie nicht kontrolliert werden, und die Wahrnehmungen des Forschers können weniger als klar sein. Darüber hinaus sind Einzelpersonen oft so in ihre eigenen Erfahrungen verstrickt, dass die angemessene Distanz, die erforderlich ist, um ihre Erfahrungen zu kennen, nicht verfügbar ist; daher könnte jemand von außen die Erfahrung angemessener konzeptualisieren. Dieser Abstandsbegriff ähnelt dem von Kanuha beschriebenen. Aus diesem Grund hat der Interviewteil des Polizeichefs dieses Projekts mit jemandem stattgefunden, der nicht mit meiner Abteilung verbunden ist. Auch Mercer (2007) hat sich mit dem Thema Insiderforschung auseinandergesetzt und ähnliche Vor- und Nachteile wie oben dargestellt dargestellt. Außerdem wurde die Frage der Forscherethik diskutiert. Beispielsweise stellt sich die Frage, was man Kollegen vor und nach ihrer Teilnahme an der Forschung mitteilen soll. Daher erscheint das Konzept der vollständig informierten Einwilligung wichtig. Wie jedoch Silverman (zitiert in Mercer, 2007: 11) riet, kann eine Studie fehlerhaft sein, „indem sie die Probanden zu spezifisch über die zu untersuchenden Forschungsfragen informiert“. Aus diesem Grund hat die Einwilligungserklärung für diese Studie die Teilnehmer ausreichend informiert, aber nicht zu viel über die Forschungsfragen preisgegeben.

Lehren aus dieser Forschung

1. Die Entfernung zwischen den untersuchten Orten stellte aufgrund der verfügbaren Kommunikationstechnologie und der bereits vorhandenen Ressourcennetzwerke keine Einschränkung für diese Forschung dar.
2. Der Zugang zu hochrangiger Polizei ist mit eigenen Schwierigkeiten verbunden.
3. Die einzige Sorge für diese Untersuchung war, dass einige Polizeichefs, insbesondere in den Vereinigten Staaten, um ihre Identifizierung besorgt sein könnten.

4. Mit anderen Worten, es war möglich, dass eine sehr kleine Anzahl von Chefs aus Angst vor einer Belastung der Managementbeziehungen zu ihren Polizeigewerkschaften nicht teilnehmen wollte.
5. Diese Sorge war jedoch unbegründet, wie die Rücklaufquote belegt.

Verweise

Babbie, E. (2008) The Basics of Social Research (4. Aufl.), Kalifornien: Wadsworth. Bachman, R. und Schutt, R. (2008) Fundamentals of Research in Criminology and Criminal Justice, Thousand Oaks, CA: Sage.

Bachman, R. und Schutt, R. (2014) The Practice of Research in Criminology and Criminal Justice (5. Aufl.), London: Sage Publishing.

Bailey, K. (1987) Methods of Social Research (3. Aufl.), New York: The Free Press.

Baker, S. und Edwards, R. (2012) Wie viele qualitative Interviews sind genug? Verfügbar unter: http://eprints.ncrm.ac.uk/2273/4/how_many_interviews.pdf [Abgerufen am 4. Januar 2014].

Berg, B. (1989) Qualitative Forschungsmethode für die Sozialwissenschaften, Needham Heights, MA: Allyn and Bacon.

Boeije, H. (2010) Analysis in Qualitative Research, London: Sage Publishing.

Brown, T., Suter, T. und Churchill, G. (2012) Basic Marketing Research (7. Aufl.), London: Hampshire, Cengage Learning.

Bryman, A. und Teevan, J. (2005) Social Research Methods, Oxford: Oxford University Press.

Conrad, C. und Serlin, R. (2011) The SAGE handbook of Education (2. Aufl.), London: Sage Publishing.

Dantzker, M. und Hunter, R. (2006) Research Methods for Criminology and Criminal Justice: A Primer (2nd ed.), Sudbury: Jones and Bartlett.

Dwyer, S. und Buckle, J. (2009) „The Space Between: On Being and InsiderOutsider in Qualitative Research“, International Journal of Qualitative Methods, 8(1): 54-63.

Evans, J. und Mathur, A. (2005) „The Value of Online Surveys“, Internet Research, 15(2): 195-219.

Hagan, F. (1989) Research Methods in Criminal Justice and Criminology (2. Aufl.), New York: Macmillan.

Hagan, F. (2010) Research Methods in Criminal Justice and Criminology (8. Aufl.), London: Prentice Hall.

Hesse-Biber, S. und Leavy, P. (2010) The Practice of Qualitative Research, London: Sage Publishing.

Kanuha, V. K. (2000) ‘Being Native versus Going Native – Durchführung von Sozialarbeitsforschung als Insider’, Social Worker, 45(5): 439-447.

Madge, C. und O'Connor, H. (2004) Erkundung des Internets als Forschungsmedium: Webbasierte Fragebögen und synchrone Online-Interviews. Verfügbar unter: http://www.ccsr.ac.uk/methods/publications/documents/WorkingPaper9. pdf [Abgerufen am 4. Januar 2014].

Mercer, J. (2007) „The Challenges of Insider Research in Educational Institutions: Wielding a Double-edged Sword and Resolving Delicate Dilemmas“, Oxford Review of Education, 33(1): 1-17.

Myers, M. (2013) Qualitative Forschung in Wirtschaft und Management, London: Sage Publishing.

NESH. (2006) Richtlinien für Forschungsethik in den Sozial-, Rechts- und Geisteswissenschaften, Norwegen: Forskningsetiske Komiteer.

Patton, M. (1990) Qualitative Evaluation and Research Methods (2. Aufl.), Kalifornien: Sage.

Perone, J. und Tucker, L. (2003) An Exploration of Triangulation of Methodologies. The ‘Quantitative and Qualitative Methodology Fusion in An Investigation of Perceptions of Safety Transit’, NCTR, 416(8): 137-222.

Punch, K. (2009) Einführung in Forschungsmethoden in der Bildung, London: Sage Publishing.

Shuster, E. (1997) „Fünfzig Jahre später: Die Bedeutung des Nürnberger Kodex“, The New England Journal of Medicine, 337: 1436-1440.

Smith, T. (2004) 'Developing and Evaluating Cross-national Survey Instruments in Methods for Testing and Evaluating Survey Questionnaires', in Survey Methods in Multinational, Multiregional and Multicultural Contexts, Presser, S., Rothgeb, M., Couper, J ., Lessler, E. und Martin, J. Hoboken (Hrsg.), John Wiley, Hboken, New Jersey, USA.

Swanson, C., Territo, L. und Taylor, R. (2012) Police Administration Structures, Processes and Behaviours, (8. Aufl.), Upper Saddle River, NJ: Pearson Prentice Hall.

Trochim, W. und Donnery. (2008) Research Methods Knowledge Base, Hampshire: Cengage Learning.

Wiles, R., Crow, G., Heath, S. und Charles, V. (2008) „The Management of Confidentiality and Anonymity in Social Research“, International Journal of Social Research Methodology, 11(5): 417-428.

Revision #1
Created 16 August 2025 11:48:07 by investigatione
Updated 16 August 2025 11:48:17 by investigatione